Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 4 (1949)

Heft: 4

Artikel: Der gegenwärtige Stand der Bauernhausforschung in der Schweiz

Autor: Gschwend, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-34112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER GEGENWÄRTIGE STAND DER BAUERNHAUS-FORSCHUNG IN DER SCHWEIZ

Von MAX GSCHWEND

Mit 2 Abbildungen

Den gegenwärtigen Stand der Bauernhausforschung in der Schweiz charakterisiert eine Reihe bekannter und großer Übersichtswerke. Sie arbeiten die wichtigsten Haustypen nach regionalen, konstruktiven oder wirtschaftlichen Gesichtspunkten heraus. Neben diesen vergleichenden Werken besteht eine umfangreiche Literatur über kleinere Gebiete oder Einzelprobleme der Haus- und Siedlungsforschung. So könnte man sich in guten Treuen fragen, ob eigentlich eine intensive Hausforschung in der Schweiz noch notwendig sei. Daß diese Notwendigkeit tatsächlich besteht, soll im folgenden nachgewiesen werden.

Die ersten einigermaßen zuverlässigen bildlichen Darstellungen von schweizerischen Haus-, Hof- und Dorfanlagen finden wir in den großen Bilderchroniken des Mittelalters. Diese Werke sind ein treues Spiegelbild des erwachenden Selbstbewußtseins der Eidgenossen, verfaßt und gezeichnet von Zeitgenossen. Sie entstanden auf der blutgetränkten schweizerischen Erde, auf der kurz vorher die großen Freiheitskämpfe siegreich beendet worden waren, und sind befruchtet durch die schweren Machtkämpfe mit Burgund, dem Deutschen Reich (Schwabenkrieg) und Frankreich (um Oberitalien). Die entgegengesetzten geistigen Strömungen des 15. und 16. Jahrhunderts spiegeln sich in ihnen. Natürlich stehen im Mittelpunkt die kriegerischen Taten der Eidgenossen, um die sich als Rahmen die Darstellung von Land, Dörfern und Häusern schlingt, in deren Umgebung die Kämpfe ausgetragen wurden. Besonders vom kulturgeschichtlichen Standpunkt aus bedeuten diese Chroniken eine unschätzbare und bis jetzt noch wenig ausgenützte Fundgrube. Die Bedeutung für die Hausforschung beruht vor allem darin, daß die Bilder äußere Form, Konstruktionsarten und Baumaterialien in zeitgenössischer Auffassung erkennen lassen. So werden unsere heutigen Kenntnisse durch diese Angaben weitgehend bestätigt.

Mit dem Niedergang des Bauerntums verfiel es immer mehr der Verachtung durch die herrschende Schicht. Niemand fand es angebracht, sich mit der bäuerlichen Kultur zu befassen, geschweige denn Haus und Siedlung zum Ziel von Untersuchungen zu machen, ganz abgesehen davon, daß damals das wissenschaftliche Interesse sich auf andere Dinge richtete. Erst die neuaufkommenden Gedanken der Aufklärung gegen Ende des 17. und im 18. Jahrhundert, vor allem gefördert durch den Genfer J.-J. ROUSSEAU, führten zu einer stärkeren Beachtung der ländlichen Verhältnisse. Allerdings wirkte sich der Ruf «Zurück zur Natur» vorderhand nur in Form einer idealisierenden, schwärmerischen und idyllischen Auffassung vom Landleben aus. Noch weit ins 19. Jahrhundert hinein beherrschten diese Gedanken die bildliche Darstellung. Die Epoche der Romantik stellt noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts das bäuerliche Leben, die Wohnung, ihre Einrichtung und die Häuser unter diesem einseitigen Gesichtspunkt dar.

Die bahnbrechenden Gedanken der Evolutionstheorie in den biologischen Wissenschaften befruchteten auch die übrigen Forschungsgebiete. Noch heute dominieren die entwicklungsgeschichtlichen Sukzessionen in den Arbeiten der Hausforscher. Aber wir besitzen vorläufig im allgemeinen weder die sorgfältigen Grundlagen, die entsprechende theoretische Schlüsse erlauben würden, noch dürfen wir mit vorgefaßten Meinungen an die Tatsachen herantreten und sie in ein bestimmtes Schema hineinpressen.

Das 19. Jahrhundert brachte auf Schweizer Gebiet die ersten hervorragenden Forscher, die sich eingehend mit Hausuntersuchungen beschäftigten, und deren Werke — trotz der ihnen anhaftenden Mängel — auch in Zukunft nichts an Bedeutung verlieren werden. Dankbar gedenken wir dieser Männer, die in unermüdlicher Arbeit Material sammelten und es entsprechend dem damaligen Stand der Erkenntnisse auswerteten.

Der erste Hauptvertreter ist E. GLADBACH (1812—1896); er wurde in Darmstadt geboren, studierte Architektur und wirkte als Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Sein größtes Werk ist «Der Schweizer Holzstil, in seinen kantonalen und konstruktiven Verschiedenheiten vergleichend dargestellt mit Holzbauten Deutschlands» (Darmstadt 1868). In Zürich wurde dieses Werk 1886 in zweiter Auflage nochmals herausgegeben. Zwei weitere Arbeiten behandelten ebenfalls den Holzbau: «Holzarchitektur der Schweiz», Zürich 1875, und «Charakteristische Holzbauten der Schweiz vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, nebst deren inneren Ausstattung» (Berlin 1893). Sämtliche Arbeiten von GLADBACH zeichnen sich durch eine mustergültige Wiedergabe der Bauwerke aus. Er war ein hervorragender Kenner der Holzkonstruktionen. Als Eigenart sei erwähnt, daß er auf den Bildern, die nach seinen Originalzeichnungen gedruckt wurden, gewöhnlich Häuser aus verschiedenen Orten kombinierte.

Fast gleichzeitig wie GLADBACH arbeitete J. HUNZIKER, 1827 in Kirchleerau geboren und 1901 in Aarau gestorben. Er betätigte sich vor allem als Lehrer für romanische Sprachen an der Kantonsschule in Aarau. Von seiner vielseitigen schriftstellerischen Tätigkeit verdient die umfassendste Darstellung über das Schweizer Bauernhaus einen besondern Ehrenplatz. Sie trägt den Titel: «Das Schweizer Haus nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt»; das achtbändige Werk erschien in Aarau 1900—1914. Leider starb HUNZIKER nach der Herausgabe des ersten Bandes. Das Werk wurde von seinen Kollegen J. WINTELER und C. JECKLIN nach vorhandenen Manuskripten weitergeführt. Es ist auch heute noch das Hauptwerk, das uns zur Verfügung steht, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß HUNZIKER sich als Sprachforscher mit der vergleichenden Untersuchung beschäftigte. HUNZIKERS allzu früher Tod verhinderte die von ihm vorgesehenen übersichtlichen Kartenentwürfe. Noch heute ruht sein Nachlaß, von dem ein großer Teil in der Publikation nicht verwertet werden konnte, in Aarau; doch hoffen wir, daß es uns gelingen wird, in absehbarer Zeit auch diesen Schatz auszubeuten. Zahlreiche kleinere Publikationen und eine reiche Vortragstätigkeit behandelten ebenfalls Fragen der Hausforschung; wir brauchen aber in diesem Zusammenhang nicht darauf einzutreten.

Wieder ist es ein Architekt, der in der Reihe folgt. S. SCHLATTER, 1858 in Fulton (Ohio, USA) geboren, 1922 in St. Gallen gestorben, hatte seine Ausbildung in Stuttgart genossen. Seine etwas schwächliche Konstitution und die vielen Krankheiten, mit denen er während seines Lebens zu kämpfen hatte, ließen ihn in seinen Untersuchungen nicht weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinausgelangen. Für die Ostschweiz könnten wir aber seine zahlreichen Arbeiten und Bilder nicht missen. Sie besitzen zwar nicht die Schärfe und Exaktheit wie jene von GLADBACH, geben aber doch ein beredtes Bild von der Schönheit und Einfachheit bäuerlicher Hausformen, zwei Eigenschaften, die vor allem SCHLATTERS Wesen entsprachen. Seine bleibende Bedeutung liegt in dem, was er uns als Ergebnis seiner historischen Forschungen schenkte. So sind denn auch seine Hauptwerke historisch zu werten: «Unsere Heimstätten, wie sie waren und wurden» (St. Gallen 1909). Neben einer kurzen Entwicklungsgeschichte der menschlichen Behausung in der Ostschweiz gibt er eine klare Charakteristik der wichtigsten Haustypen. Stets sucht er die bauliche Gestaltung aus historischen Gegebenheiten und den Lebensgewohnheiten der Bewohner zu erklären. In der großen Reihe «Das Bürgerhaus der Schweiz» bearbeitete SCHLATTER die Kantone St. Gallen und Appenzell. Mit andern Autoren leistete er Hervorragendes in der Darstellung der «Baudenkmäler der Stadt St. Gallen» (1922), gleichzeitig mit «Das Appenzellerhaus und seine Schönheiten». In zahlreichen kleineren Publikationen setzte er sich vor allem mit Fragen des Heimatschutzes, der ihm sehr am Herzen lag, und mit der Volkskunde auseinander. Auch von ihm wartet ein reicher, unausgenützter Nachlaß im Schweizerischen Landesmuseum, Zürich, auf einen Bearbeiter.

Die genannten Forscher haben meist selber Grundlagenforschung betrieben und beschreibend gearbeitet. Nun müssen wir einer heute noch lebenden Persönlichkeit gedenken, die sich große Verdienste als jahrelanger Leiter der Abteilung für Hausforschung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde erworben hat: H. SCHWAB, 1875 in Biel geboren, in Basel tätig. Auch er trat als Architekt an die Hausforschung heran. Daneben verfaßte er zahlreiche methodische Arbeiten, die als Anleitungen für Mitarbeiter gedacht waren. Seine Dissertation «Die Dachformen des Bauernhauses in Deutschland und der Schweiz» erschien 1914 in Berlin. Später folgten «Das Schweizerhaus, sein Ursprung und seine konstruktive Entwicklung», Aarau 1918, und «Das Bauernhaus in der Schweiz, ein Leitfaden zum Verständnis seiner Form und Klassifikation», Basel 1931. SCHWAB folgt vor allem entwicklungsgeschichtlichen Gedanken. Bereits heute schon wissen wir, daß verschiedene Glieder in den von ihm aufgestellten Reihen unzureichend interpretiert wurden. Die unzweifelhaft bedeutenden Verdienste SCHWABS können dadurch nicht geschmälert werden, denn auch hier wirkte sich das Fehlen der notwendigen Grundlagen aus.

Im Jahre 1903 wurde im Auftrag des Zentralkomitees des Schweizer Ingenieur- und Architektenvereins eine große Sammlung über «Das Bauernhaus in der Schweiz» herausgegeben. Es handelt sich dabei um eine Arbeit, wie sie analog für Deutschland und Österreich erschien.

Mit H. BROCKMANN-JEROSCH, geboren 1879 in Winterthur und 1939 an den Folgen eines Unfalls gestorben, tritt ein geographisch gerichteter Forscher an die Hausforschung heran. Als Agronom und Botaniker waren es besonders die Umweltsbeziehungen zu Vegetation und Wirtschaft, die er untersuchte. Uns interessiert speziell sein Werk «Schweizer Bauernhaus», das 1933 in Bern erschien. In ihm stellt er die verschiedenen Typen dar und gibt ihnen Bezeichnungen nach der Verbreitung, wie sie von ihm festgestellt wurde, oder nach volkstümlichen Namen. Seine Benennungen wurden in den meisten Arbeiten der letzten Jahre zum Teil vorbehaltlos übernommen. Sein Verdienst ist es, daß die wirtschaftlichen Funktionen stärker zum Verständnis der Hausformen herangezogen wurden. Dies zeigt zum Beispiel seine Publikation über «Das Bauernhaus im Kanton Zürich in seiner Beziehung zur Vegetation», Zürich 1927, in der er neben eine Regenkarte und eine Vegetations- und Wirtschaftskarte eine Karte der Siedlungsverhältnisse stellt.

Mit diesen Namen sei die Reihe der Hausforscher geschlossen, obwohl gerade in den letzten Jahrzehnten zahlreiche weitere Autoren vom geographischen, historischen, sprachlichen und architektonischen Standpunkt aus einzelne Fragen oder Regionen behandelt haben. Keiner hat jedoch auch nur annähernd so umfangreiche Vorstudien betrieben wie etwa HUNZIKER, und von keinem liegen bis jetzt

größere vergleichende Arbeiten vor; höchstens CH. BIERMANNS «La maison paysanne vaudoise» (Lausanne 1946) könnte genannt werden. Alle aber haben durch Einzelstudien wertvolle Bausteine zusammengetragen, die uns manchen Hinweis geben und später verwertet werden können. War die Hausforschung ein Kind des 19. Jahrhunderts, so begann man noch später, eigentlich erst im 20. Jahrhundert, sich auch mit dem äußerst komplexen Gebilde der Siedlung in der Schweiz zu befassen. Die ersten bedeutenden Arbeiten in dieser Hinsicht stammen von verschiedenen Autoren, von denen ich nur die wichtigsten nennen möchte: H. BERNHARD, H. HASSINGER, sodann eine Reihe von Schülern der Hochschulgeographen H. WALSER, H. J. WEHRLI, O. FLÜCKIGER, F. NUSSBAUM, P. VOSSELER, CH. BIERMANN und P. GIRARDIN, während J. H. FRÜH sich zur Hauptsache auf eine kritische Übersicht in seiner Geographie der Schweiz (1930—1938) beschränkte.

Abb. 1. Rodersdorf. Haus 47/48. Straßenfront. Links: Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Rechts: Speicher mit Wagenschopf. (Abbildungsbeispiel aus der «Wegleitung für die Aufnahmen der bäuerlichen Hausformen und Siedlungen in der Schweiz». 1948.)

Eine kurze Zusammenfassung und der kritische Vergleich der Werke der bisher genannten Forscher zeigen uns den gegenwärtigen Stand der Hausforschung und werden gleichzeitig die neuen Bestrebungen verständlich machen.

Lange bevor das wissenschaftliche Interesse für das Bauernhaus und seine verschiedenen Formen erwacht war, hatten zahlreiche Künstler deren Schönheit und Einfachheit erkannt und sich mit ihren überraschend harmonischen Proportionen befaßt. Diese Darstellungen sind für unsere Zwecke zum Teil von bedeutendem Wert, speziell wenn es sich um Studien bestimmter Formen handelt. Sie geben aber auch ein gutes Bild der Hausbauten der entsprechenden Epoche.

Die erst später einsetzende Forschung muß als sehr ungleich gewertet werden. Vor allem sind Unterschiede in der Aufnahmemethode, in der Bearbeitung und in der Erfassung der einzelnen Objekte zu finden. Alle Forscher, die selbst Aufnahmen durchführten, arbeiteten «punktförmig», d. h. in einzelnen Siedlungen, die sie besuchten, wählten sie bestimmte, besonders bemerkenswerte Häuser aus. Die übrigen Bauten wurden nur wenig oder gar nicht beachtet. Diese Methode war natürlich gegeben, da der einzelne Forscher unmöglich Zeit und Geld aufbringen konnte, um systematisch alle Siedlungen eines großen Gebietes durchzuarbeiten. Andererseits aber war es leicht möglich, daß dabei wichtige andere Hausformen und Einzelheiten übersehen wurden. In den auf dieser Methode aufgebauten Karten, Verbreitungsplänen und Übersichten finden sich daher nicht wenige darauf zurückzuführende Mängel und Ungenauigkeiten.

Daß die Forscher auch von ganz verschiedenen Seiten an die Hausforschung herantraten, wurde bereits erwähnt. GLADBACH, SCHLATTER und SCHWAB waren Architekten, HUNZIKER jedoch Sprachforscher und BROCKMANN Pflanzengeograph und Agronom. Die Resultate sind daher entsprechend unterschiedlich. GLADBACH beschränkte sich in seinen Arbeiten vorzugsweise auf die reizenden und künstlerisch hervorragenden Formen, die der Schweizer Holzbau in einem Gebiet alter Kultur hervorbrachte. Leider vernachlässigte er dabei sehr stark das Primitive, das aber für die Beurteilung verschiedener Hausformen maßgebend ist. SCHLATTER suchte demgegenüber — entspre-

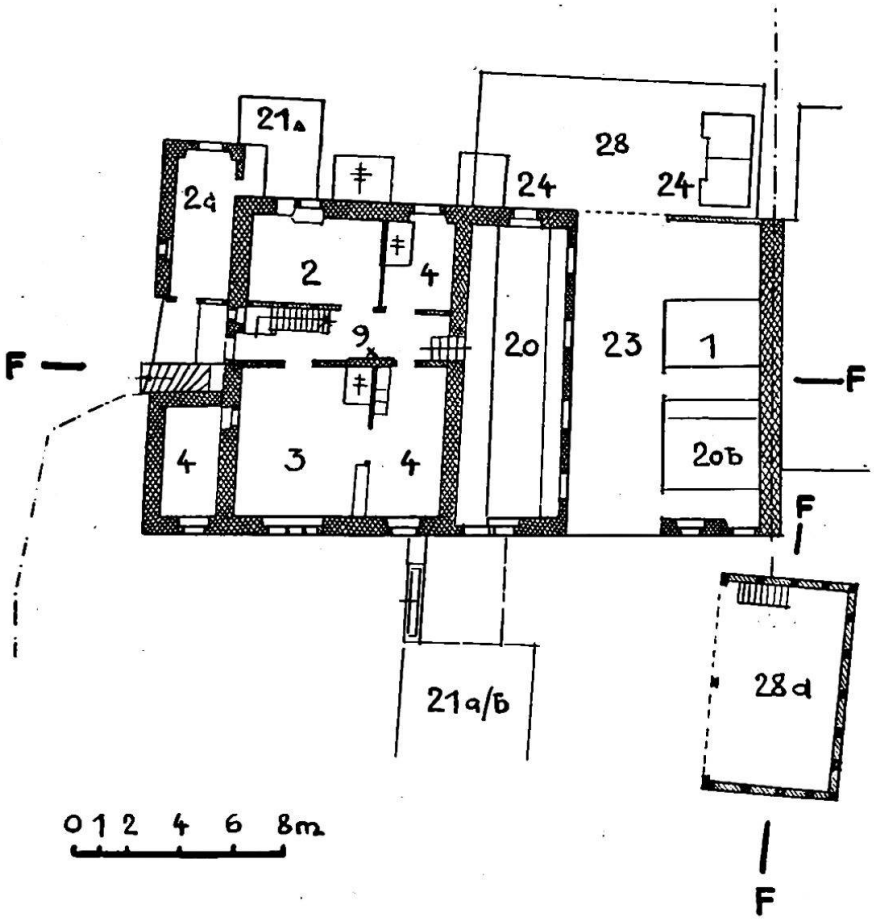

Abb. 2. Rodersdorf. Haus Nr. 47/48. Grundriß des Erdgeschoßes. Die Ziffernbezeichnung der Räume erfolgte nach den Angaben der «Wegleitung», aus der die Figur stammt. (Beide Reproduktionen verdanken wir der freundlichen Erlaubnis der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.)

chend dem damaligen Zeitgeist (Jahrhundertwende)—das Einfache, Bescheidene der bäuerlichen Hausformen, und es verrät den romantischen Einschlag der Kulturströmung wie seines Wesens, wenn er sich mit ganzer Kraft für die Erhaltung des Alten einsetzte; war er doch Begründer und begeistertes Mitglied der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz. Weniger als seine beiden Vorgänger betonte der dritte Architekt, SCHWAB, in seinen Arbeiten das rein Konstruktive; dafür vertrat er mehr den Gedanken, daß die Hausformen durch Völker und Rassen bestimmt werden. Zweifellos ist er dabei stark von den deutschen Autoren beeinflußt. Aus dieser Grundhaltung heraus benennt SCHWAB die Hausformen mit völkischen Bezeichnungen. Nach ihm gibt es beispielsweise ein Alpenhaus, ein alemannisches, ein fränkisches und ein keltoromanisches Haus in der Schweiz.

Auch HUNZIKER, der, wie erwähnt, als Sprachforscher an die vergleichende Bearbeitung der Hausformen heranging, arbeitete nach der Punktmethode. Er sammelte eine ungeheure Menge von wertvollen Einzelbeobachtungen. Leider fehlten ihm aber die genauen Kenntnisse der konstruktiven Grundlagen, und zudem unterschätzte er in seinen Darstellungen die Bedeutung der wirtschaftlichen Funktionen im Hausbau. Sehr stark machen sich bei HUNZIKER auch die Gedanken breit, daß Hausformen völkisch bedingt seien; gleichzeitig wertet er die germanische Kultur höher als die übrigen und sucht daher überall ihren Einfluß nachzuweisen. Trotz all dieser großen Mängel, zu denen noch die Tatsache kommt, daß sein Werk zum größten Teil erst nach seinem Tod erschienen ist und es daher wohl eine Fülle von Material, jedoch keine Verarbeitung aufweist, bleibt es die bedeutendste Arbeit, die bis heute über das Schweizer Haus publiziert wurde.

Auch BROCKMANN, der übrigens HUNZIKERS Vorarbeiten stark benützt hat, kann sich von den Einflüssen seiner Vorgänger nicht lösen. Von SCHWAB holt er das Hauptgerüst, die Einteilung in Wand- und Dachhäuser; von HUNZIKER entlehnt er zahlreiche Benennungen. Sein Hauptverdienst ist aber, daß er, ähnlich wie dies schon bei SCHLATTER zum Ausdruck kommt, auf zahlreiche, den Hausbau beeinflussende Faktoren hinweist, wie Klima, Vegetation und Wirtschaft. Er selbst stellt als Vorzug hin, daß in seiner Arbeit nur ein neuer Begriff (der des «Gotthardhauses») eingeführt worden sei; alle

übrigen seien bereits vorhanden gewesen. Ein Vorteil wäre dies jedoch nur dann, wenn die vorhandenen Bezeichnungen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen würden und absolut richtig wären, was leider nicht immer der Fall ist.

So stoßen wir bei der kritischen Beurteilung der vorhandenen Literatur stets auf denselben Hauptmangel: es fehlen die einheitlichen und einwandfreien Grundlagen über die Hausformen in größeren Landschaften. Ohne ein umfassendes Vergleichsmaterial über möglichst alle Siedlungen wird man keine sachlich richtige Typologie aufbauen können. Man hat mehr oder weniger das Pferd am Schwanz aufgezäumt, indem man zuerst Typen schuf und nachher die Grundlagen dazu suchte. Trotz allem wollen wir nicht in rein negativer Kritik verweilen, sondern die hervorragenden Leistungen der ersten Forscher hochschätzen und den bedeutenden Schatz an wertvollen und zutreffenden Einzelbeobachtungen, der in diesen Werken vorhanden ist, ausnützen.

So stehen wir praktisch wieder am Anfang. Man hat erkannt, daß zuerst einheitliche, und zwar nicht «punktförmige», sondern systematische Untersuchungen in allen Siedlungen der Schweiz nach festgelegten Normen durchgeführt werden müssen. Es dürfen nicht nur ausgewählte Objekte in ausgesuchten Siedlungen bearbeitet werden, sondern in jeder Siedlung sollen möglichst alle vorkommenden Hausformen beachtet und festgehalten werden. Nur so können wir die bis jetzt gemachten Fehler vermeiden. Außerdem muß das Bauernhaus als Teil der gesamten bäuerlichen Kultur betrachtet werden, und es sind daher die Beziehungen zwischen den Bauten, ihrer Konstruktion, Einteilung und Verwendung und dieser Kultur zu berücksichtigen. Zur Lösung dieser Aufgaben braucht es die Zusammenarbeit aller interessierten Fachgebiete. Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde hat deshalb eine Organisation geschaffen, unter dem Namen «Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz», die verschiedene Institutionen und Verbände umfaßt, um in gemeinsamer Arbeit ein lückenloses und abschließendes Werk über das schweizerische Bauernhaus zu erstellen. Die «Aktion» besitzt eine zentrale Leitung und ein Archiv, in welchem das gesamte aufgenommene Material deponiert wird. Im übrigen werden die Arbeiten in den einzelnen Kantonen selbständig durchgeführt, insbesondere aus finanziellen Gründen, wobei jedoch der Leiter der Aktion die Einheitlichkeit der Aufnahmen — die durch die «Wegleitung für die Aufnahmen der bäuerlichen Hausformen und Siedlungen in der Schweiz», Basel 1948, von A. Baeschlin, A. Bühler und M. Gschwend, gewährleistet werden soll — und die Zusammenarbeit überwacht und fördert.

Die weitgesteckten Ziele der Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz verlangen aber auch die Sichtung und Verwertung des bereits vorhandenen Materials und die Koordinierung der eigenen Arbeiten mit denen ähnlicher Institutionen, zum Beispiel der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz. Das Wichtigste aber wird die Beschaffung der umfassenden und einwandfreien Grundlagen für die weitere Forschung sein. Diesem Zweck dienen Bestandes- und Hauptaufnahmen.

Die Bestandesaufnahme soll einen Überblick über alle vorhandenen Hausformen geben; sie erfaßt also sämtliche Siedlungen, auch die nur zeitweilig benützten (z. B. Maiensäße, Alpen). In jeder Siedlung sollen möglichst viele Häuser aufgenommen werden, damit man Bauten verschiedenen Alters, verschiedener Betriebsgröße und verschiedener Inneneinteilung zur Verfügung hat. Außer den reinen Wohnbauten werden auch alle Wirtschaftsgebäude und die gemeinschaftlich benützten Bauten untersucht. Alle Objekte werden genau lokalisiert, damit sie später jederzeit wieder aufgefunden werden können. Eine Aufnahme besteht normalerweise aus einer Grundrißskizze (Maßstab 1 : 100), verschiedenen Photographien und der Beantwortung eines Fragebogens, in welchem über die wichtigsten Verhältnisse berichtet wird. Um Wiederholungen zu vermeiden, können auch sogenannte Ergänzungsaufnahmen durchgeführt werden, in denen man nur die abweichenden Einzelheiten berücksichtigt, für das übrige jedoch auf eine entsprechende vollständige Aufnahme verweist.

Das Material der Bestandesaufnahme wird im Zentralarchiv gesammelt, kontrolliert und verarbeitet. Bereits diese Aufnahmen werden viel Wissenswertes und Neues erbringen. Sie sollen aber eigentlich als Grundlagen für die nun folgenden Arbeiten dienen. Aus dem eingelaufenen Material werden bestimmte charakteristische oder sonstwie bemerkenswerte Objekte herausgegriffen und für die weitere Bearbeitung vorgemerkt.

Die folgenden Hauptaufnahmen umfassen also nur ausgewählte Objekte, und zwar vor allem deshalb, weil es nun nicht mehr nötig ist, von jedem Haus dieselben eingehenden Untersuchungen durchzuführen. Genaue Pläne, von Technikern erstellt, vermitteln in Grund- und Aufrissen ein Bild des Hauses. Typische Einzelheiten und Elemente werden besonders festgehalten und konstruktive Besonderheiten über größere Gebiete verfolgt. Natürlich gehören wieder Photographien des ganzen Baues und besonderer Einzelheiten sowie die Beantwortung eines neuen, eingehenden Fragebogens dazu. Auch hier können Wiederholungen durch verkürzte Nebenaufnahmen vermieden werden. Gleichzeitig wird es möglich sein, Verbreitungsareale bestimmter Merkmale zu verfolgen und kartographisch festzuhalten. Außer diesen technischen Aufnahmen werden für Objekte, die interessante Ergebnisse versprechen, auch historische (Haus-, Hofgeschichte) und kunsthistorische Untersuchungen durchgeführt. Alles, was auf Plänen und Bildern vorhanden ist, muß zudem sachbegrifflich, terminologisch festgehalten werden. Diese Arbeit wird von besonders geschulten Philologen ausgeführt. Die einzelnen Gemeinden, in denen die bearbeiteten Objekte liegen, werden von geographisch geschulten Leuten einer siedlungs- und wirtschaftsgeographischen Bearbeitung unterzogen. Dabei werden vor allem die Umweltsbeziehungen der Bauernhäuser und Siedlungen eingehend untersucht und eine Darstellung der Kulturlandschaft geboten.

So hoffen wir, durch Berücksichtigung aller das Haus und seine Formen bestimmenden Faktoren zum Verständnis des Bauernhauses, zu seiner vollständigen Erfassung und Darstellung zu gelangen. Die vorerst zu erwartenden Publikationen werden im wesentlichen beschreibend sein müssen. Wir wollen bewußt auf jede entwicklungsgeschichtliche Theorie verzichten. Erst auf Grund der vorgesehenen Arbeiten wird es möglich sein, sich auf gesichertes, einwandfreies Material zu stützen, das später weitere Verarbeitung und Eingliederung der Erkenntnisse in die der gesamteuropäischen Haus- und Siedlungslandschaften gestatten wird.

LA SITUATION ACTUELLE DES RECHERCHES SUR LA MAISON PAYSANNE EN SUISSE

Ce n'est que dans le siècle passé que l'on a initié en Suisse des recherches fondamentales sur les différentes formes d'habitation et d'agglomération rurales. Cependant les premiers auteurs ne saisirent pas l'aspect total de la question. La Société Suisse des Traditions Populaires a fondé en collaboration avec d'autres sociétés et institutions une organisation intitulée «Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz». Cette organisation a pour but de se procurer le matériel pour une publication définitive sur la maison paysanne suisse.

LO STATO ATTUALE DELLE RICERCHE SULLA CASA RURALE IN ISVIZZERA

Il secolo scorso aveva visto nascere le ricerche fondamentali concernente le forme varie di case e agglomerazioni rurali. Pertanto le ricerche non erano sufficienti, la Società Svizzera per le Tradizioni popolari, collaborando con altre società e istituzioni, aveva fondato un'organizzazione intitolato «Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz», che cerca raccogliere tutto materiale per una pubblicazione definitiva sulle case rurali in Isvizzera.